

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Die Kämpfe vor Szawle am 21. Juli 1915

Um Mitte Mai 1915 war die bis nördlich von Szawle vorgebrungene deutsche Linie vor den an jener Stelle besonders stark angelegten russischen Verstärkungen einige Kilometer südlich und westlich, teilweise bis an die Dubissa, ausgewichen (vgl. VI, S. 4). Die sehr kräftig ausgebaute russische Stellung, die sich auf die Dörfer Lepary und Gringary stützte, wurde am 20. Juli 1915 angegriffen. Nach zweieinhalbstündiger Artillerievorbereitung, die durch das Mitsprechen großer Kaliber besonders wirksam war, ist dann um 3.30 nachmittags die Lepary (fünf Kilometer südwestlich von Szawle) flankierende Höhe 142 durch ein Infanterieregiment in kühnem Anlauf gestürmt worden. Heftige Gegenangriffe, die der Feind nachts unternahm, endeten mit seiner vollkommenen Vertreibung auch aus seinen übrigen, seit vielen Wochen zäh behaupteten Stellungen und aus Szawle. Um den Rückzug in Richtung Radzivilischki, halbwegs zwischen Szawle und Schadow gelegen, zu decken, nahmen die Russen den östlichen Teil der Stadt Szawle, die bei Morgengrauen von einem ostpreussischen Regiment besetzt worden war, unter Feuer. Sie wurden aber von den energisch nachstoßenden deutschen Truppen hart bedrängt und durch den Hauptteil jener deutschen Truppenteile vom Rückzug abgeschnitten, die in der Richtung auf Mitau vorgegangen (vgl. S. 102), dann aber, nachdem sie den Feind hier gefesselt hatten, mit dem Gros in südöstlicher Richtung abgeschwenkt und über die Muscha hinaus vorgebracht waren.

„Den Russen war, nach einem Berichte von Dr. Paul Michaelis im „Berliner Tageblatt“, in einem aufgefundenen Armeebefehl gesagt worden, daß die Armee eingeschlossen sei, und daß entweder größere Abteilungen einen Durchbruch versuchen oder kleinere sich durchschleichen und hinter der deutschen Linie sich wieder sammeln sollten. Offenbar war bei Pokroj ein solcher Durchbruch geplant, aber er scheiterte an deutscher Standhaftigkeit. In langen Reihen wurden die todesmutig vorstürmenden Russen niedergemacht...

In endlosen oft kilometerlangen Zügen sind dann die Gefangenen abgeschoben worden. Alle Straßen wimmelten von diesem braunen Heerwurm, der sich gegen die deutsche Grenze wälzte. Es waren fast durchweg gutgekleidete kräftige Gestalten, die ohne Mißmut, ja, mit einer naiven Fröhlichkeit dahintrotteten und bei denen keinen Augenblick der Gedanke aufkam, sich der Gefangenschaft entziehen zu wollen. Beträchtliche Mengen werden sogleich zu den verschiedensten Arbeiten an Ort und Stelle verwendet. Ueberall sah man kleine Trupps von ihnen, wie sie Steine klopfen, die Straßen verbesserten, Kies ausschütteten, pflasterten, Lasten trugen und sich sonst nützlich machten. Der wachhabende Landwehrmann hat wenig zu tun. Sie arbeiten offenbar gern, nicht gerade rasch, aber unverdrossen. Die militärische Disziplin ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. So sind sie in den Krieg gezogen, ohne zu wissen, wofür sie kämpfen, so fügen sie sich in den Zwang der Gefangenschaft ohne zu murren. Und erstaunlich wie dieser Gleichmut der Russen ist die Tatkraft des deutschen Soldaten, der wie von selbst sich ihrer zu bedienen versteht. Der einfachste Landwehrmann ist von einer Bestimmtheit des Auftretens, von einer Sicherheit des Handelns, die den Gehorsam ohne Zwangsmittel zur Selbstverständlichkeit machen. Hier liegt das Geheimnis des deutschen Erfolges gegen einen viel zahlreicheren, gut ausgerüsteten und durchaus nicht feigen Feind.“

Alfons Paquet hat kurz nach der Schlacht die verlorenen russischen Stellungen vor Szawle besucht, und die Eindrücke, die er da gewonnen, in einem längeren Bericht über „die Schlacht vor Szawle“ in der „Frankfurter Zeitung“ folgendermaßen geschildert: „War nicht dieser in eiliger Flucht verlassene, von deutschen Granaten zerflörte Schützengraben wochenlang ein Stück der Grenze des großen Reiches gewesen? Er hatte nicht nur das Dorf Lepary zu schützen! Seine Linie scheint sich ins Unendliche fortzusetzen.“